

Das Feld dissertationswürdiger Themen ist noch nicht abgeräumt

Autor(en): **Howald, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK =
Mensuration, photogrammétrie, génie rural**

Band (Jahr): **84 (1986)**

Heft 9: **100 Jahre Abteilung für Kulturtechnik und Vermessung an der ETH
Zürich**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-233066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- «Die durchschnittliche Dummheit der Leute ist beachtlich.» (Haben Sie gewusst, dass Prof. Grubinger im Zusammenhang mit Lawinenschäden auch Dachschäden kartiert?)
- «Hier haben wir eine weiche Schicht. Da muss weiches Material vorhanden sein.»
- «Ich weiss von nichts. Dieser Text ist mir völlig neu. Wer hat den Vertrag denn unterschrieben?» (Darauf der zuständige Assistent:) «Sie, Herr Profässer!»
- «Da werden die Leute alle immer so nervös ...»
- «Bevor *die* da mitreden können, müssen sie erst mal den Hydrologie-Kindergarten besuchen!»
- «Es gibt in der Schweiz so Ausdrücke. Der eine ist: Es isch es Problem. Der andere: Mir müend koordiniere.»
- «Gut, da ist also der Herr Heierli von der Fräulein Schmalz abgedeckt!»
- «Ach, wissen Sie, ich bin ein Büro-Esel!»
- «Ich bin also blutt, ich weiss von nüüt!»

- «Gut, dann würden wir uns jetzt auflösen. Ich empfehle mich zu Tagespreisen!»

Prof. Flury

Der «umweltfreundliche Aargauer in Lauerstellung» (Zitat Flury) ist sich von seinem liebsten Hobby (das Militär) gewohnt, laut, bestimmt und deutlich zu sprechen. In dieser Art fallen denn auch seine unzähligen Sprüche aus:

- «Entschuldigung, dass ech so luut red. Jetzt red i liiser.»
- «Ich möchte Ihnen jetzt den Waffenplatz- eh Hafenplatzinspektor vorstellen.»
- «Ich habe die Vervielfältigungsmaschine im Dauerbetrieb auf alle Arten probiert. Sie ist kein flinker Schützenpanzer, aber auch kein träger Centurion. Es ist eine gutmütige, taugliche Panzerhaubitze!»
- «Ich und e andere Puur sy im Safietal umeg'fahre.»
- «Dieser Sozio-Komiker – eh,.. Sozio-Oekonomiker ...»

- «Mer, wo uf em Hönnggerbärg in e goldige Chüngelstall g'speert wärde mit z'chliine Tablarabständ ...»
- «D'Geodäte sy üsi Exote, nid wohr. Und Exote choschte eifach Gäld, aber es muess im Rahme bliibe.»
- «D'Agronome mache im Prinzip Milch und gö a d'OLMA.»
- «Als Planer kenne auch ich den Spruch: Beten ist besser als planen, kurz: Bibap.»
- «Eine entsprechende Gabelgrenze sei wie folgt signalisiert ...»
- «Ab em Septämber fang ich a forsche. Nein, sicher, ich lasse da keinen Kabis heraus!»

Damit wären wir am Ende dieser auflockernden Schmunzel-Ausführungen angelangt. Unser Ziel war nicht, die Professoren und ihre Hochschule lächerlich zu machen, sondern ihnen lediglich eine menschlich-humorvolle und damit sympathische Seite abzugewinnen.

Das Feld dissertationswürdiger Themen ist noch nicht abgeräumt

Rudolf Howald

In humoristischer Art schildert der Beitrag von praktisch-ironischer Warte aus eigene, misslungene Versuche, als Kulturingenieur zu doktorieren und macht einen Vorschlag für eine Dissertation in der Grundbuchvermessung.

Son article présente d'une manière humoriste, du point de vue pratique et avec ironie, l'échec de sa tentative comme ingénieur du génie rural de préparer un doctorat. Il fait une proposition de thèse en mensuration cadastrale.

Schon in früheren Jahrzehnten gehörte es zum guten Ton an der Abteilung VIII der ETH, dass sich gelegentlich Studenten berufen fühlten, ihre Erkenntnisse wissenschaftlicher Tätigkeit in Form von Doktorarbeiten der Nachwelt zu übermitteln. Wie offenbar auch heute noch, lag der Anstoss zu solchem Tun weitgehend beim Studenten, immerhin mit der Einschränkung, dass sich der als Referent ausersehene Professor mit der Materie einigermaßen vertraut glaubte.

So war es denn auch in den Jahren vor 1950 wieder so weit. Im Windschatten von Kulturtechnikprofessor E. Ramser sel. glaubte sich der Berichterstatter zur Inangriffnahme einer entsprechenden Arbeit auserwählt. Abstammungsmässig aus der theoretischen Landwirtschaft kommend, war der Gesichtskreis umrissen. Der Zeit weit vorausseilend – Forschungsgelder lagen nicht auf der Strasse und Investitionskredite waren noch nicht geboren – stand das Thema «Alpwirtschaft» fest und wurde dabei das Phänomen «Kuhltreien» anvi-

siert. Der jüngere Absolvent unserer vollklimatisierten Hochschule im Grünen wird nun indigniert fragen, was denn eigentlich «Kuhltreien» sein sollen. Hier eine Definition: Abhängig von Bodenbeschaffenheit, Exposition, Klimaverhältnissen und Neigung ergeben sich in Voralpen und Alpen bei der Beweidung von Futterflächen je nach der Intensität dieser Nutzung durch den Viehtritt etwa horizontale *Trampelpfade*. Diese weisen nach Auswertung einer Unzahl von Messungen einen Abstand von 1.45 – 1.78 m mit einer mittleren Abweichung von ± 1.523 cm (Messweise: Doppelmeter + Senkel) auf. Sie hätten in relativ einfacher Weise – auch ohne Netzplan oder SE – geordnet werden können. Der Rest ist rasch erzählt. Die zum Versuchskaninchen auserkorene Rigialp erwies sich im Jahre 1947 als so trocken, dass sich das Weidvieh auch unter Anwendung von Listen nicht dazu bewegen liess, in «Kuhltreien» zu laufen, um sich dabei durch den Verzehr von dünnen Alpkräutern die Fresse wund zu reiben.

Doktorarbeit Nr. 1 war damit abzuschreiben.

Der zweite Anlauf war dann wesentlich wissenschaftlicher. Dank der Führung durch Kollege und heutigen Professor E. Trüeb versuchte sich der Berichterstatter als Assistent-Greenhorn in der Mitarbeit bei Versuchen über die *Sackung von Torf*. Ein Gutteil der Arbeit bestand dabei aus dem Zuschleppen von Bodenproben mittels institutseigenem Veloanhänger vom Säuliamt ins ETH-Zentrum.

Die labormässigen Untersuchungen der Torfproben erlitten dann allerdings einen jähen Abbruch in jener Nacht, als eine Gruppe von Studikern, auf legale Weise zum Laborschlüssel gekommen, vollständig programmwidrig bei Ausfall der Gasversorgung zur Zubereitung ihres Fondues unsere Torfproben als Heizmaterial verwendeten. Doktorarbeit Nr. 2 war damit auch im Eimer.

Das Problem einer Doktorarbeit über ein weltbewegendes Thema hat mich nun aber auch noch 27 Jahre einer selbständigen Tätigkeit in Atem gehalten. Wen kann es wundern, wenn sich dabei nun nicht mehr die Probleme der Kulturtechnik – solche werden bekanntlich neuerdings als pfannenfertige Semesterarbeiten für Fr. 20 ins Haus geliefert –, sondern solche der Grundbuchvermessung, die während der letzten Jahrzehnte eher auf dem Abstellgleis standen, aufdrängten. Gelegenheit dazu sollte sich im Rahmen der RAV 2000 bieten. Das ambitionöse Konzept will nun endlich der Vermessung in der Schweiz den Stellenwert zukommen lassen, der ihr gebührt und darüber hinaus dafür sorgen, dass Gesamt- und Kulturart-

Histoire

flächen der Schweiz so gegen das Jahr 2000 endlich einmal als gesichert betrachtet werden können.

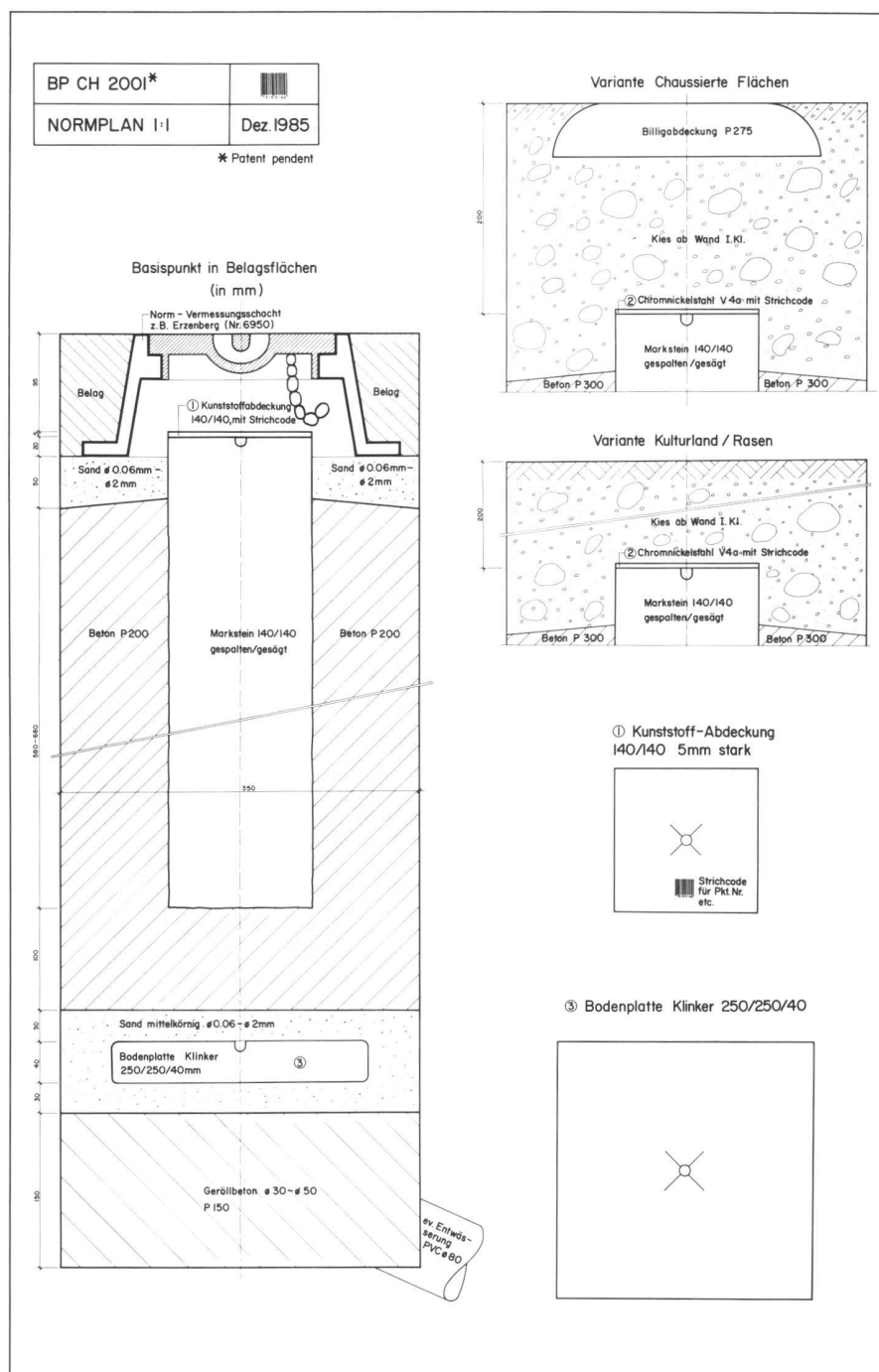
Auch im Rahmen der RAV spielt der Polypunkt – heute vornehmer als Basispunkt bezeichnet – eine eminente Rolle. Ungeachtet der Tatsache, dass moderne Messgeräte auch bei freier Stationierung die Genauigkeit des vorhandenen Fixpunktnetzes ins Schleudern bringen könnten, vielleicht aber gerade deshalb, suchen wir den Basispunkt so sicher wie möglich zu machen. Damit war die Geburtsstunde des BP 2001 gegeben.

Die Bedeutung des BP ist in Geometerkreisen beileibe nicht verkannt worden. Diesem Problem hat man sich zumindest über entsprechende Tarife und Exklusivvorbehalte schon lange gewidmet. Den Tarifen, die in schneereichen Wintern gehirnt zu werden pflegen, haftet nun aber der Makel an, dass sie der rasanten technischen Entwicklung nur schwer zu folgen vermögen und eigentlich immer hintanhinken. Der Berichterstatter hat deshalb den Versuch gewagt, entgegen bestehender Usancen, die Sache von der technischen Seite her anzugehen. Die dazu notwendigen Überlegungen lauten lapidar: Wo soll ein BP 2001 wie gesetzt werden?

Dank heutiger Technologie bieten sich für die praktische Ausführung ganz verschiedene Möglichkeiten an. Anforderungen von naher und ferner Zukunft (Strichcode, Lesestift, Erdbebensicherheit usw.) müssen zumindest mit Optionen abgesichert werden.

Die Detailbearbeitung dieses Problems erwies sich als recht zeitraubend. Bis heute liegt hierfür lediglich eine strichcodierte Normzeichnung «BP 2001» im Massstab 1:1 vor. Sie soll aber ergänzt werden mit umfassendem Pflichtenheft, Submissionsformular und Weisungen für die periodische Nachkontrolle.

Ob diese Ansätze als Basis für eine Doktorarbeit genügen, konnte angesichts der Knappheit der zur Verfügung stehenden Zeit und des (vorläufigen) Fehlens einer Professur für BP an der Abt. VIII nicht einwandfrei abgeklärt werden. Bleibt nur zu hoffen, dass sich nicht auch noch eine andere Abteilung der ETH dieses Problem unter den Nagel reisst.



Das Bild zeigt den beschriebenen BP 2001 (Prototyp)

Unsortierte Erinnerungen

Hans Heggli

In humoristischer Art aber auch mit beissendem Zynismus erinnert sich der Autor an seine Studienzeit und äussert sich zum Berufsbild der Kulturingenieure in der heutigen Zeit.

D'une façon humoristique mais aussi avec un cynisme mordant, l'auteur se rappelle le temps de ses études et expose l'image professionnelle, à notre époque, des ingénieurs en génie rural.

Erschauernd bewunderte ich von ferne, wie sich die Polykuppel vor dem makellosen Blau eines wunderschönen Vorsommertages majestätisch über die Hochburg immensen Wissens wölbte. Das Erschauern stammte von der Wassertemperatur; denn die Augenhöhe des Beobachters im Strandbad Wollishofen lag knapp über dem Seespiegel. Eigentlich hätte der Schwimmer an einer Übung unter besagter Kuppel teilnehmen sollen, doch